Bourdaloue als Prediger.

I. Teil.

Auszug
aus einer Schrift zur Erlangung
der theologischen Doktorwürde der Hochwürdigen
Katholisch-theologischen Fakultät der Schlesischen
Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Felix Zillmann,
Kuratus in Ratibor.

Die feierliche Promotion findet statt
Sonnabend, den 17. Dezember, vormittags 11 ¼ Uhr im Musiksaal.

VORTRAG:
„Die Ansicht des hl. Augustinus
über die religiöse Belehrung von Nichtvollsinnigen."

Breslau 1921.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Auf Antrag des Referenten Herrn Professor Dr. Schubert von der kath.-theol. Fakultät genehmigt.

Breslau, den 22. November 1921. Nikel, derz. Dekan.

Im ersten Abschnitt werden nach einer Einleitung über das Leben und die Werke Bourdaloues sowie über die politischen und religiösen Strömungen, unter denen er das Wort Gottes zu verkünden hatte, die Quellen untersucht, welche Bourdaloue für seine Predigten benutzt hat. Der Verfasser findet, daß von den unmittelbaren Vorgängern Bourdaloues hauptsächlich Claude de Lingendes und Jean François Senault in Betracht kommen. Der Nachweis der Abhängigkeit wird geführt auf Grund einer Predigt Lingendes' „über die Samariterin", die für Bourdaloue das Vorbild seiner Fastenpredigt „über die Gnade" war und eines Abschnitts aus dem moralphilosophischen Werk Senaults „L'homme criminel", der dem Prediger als Vorlage für den zweiten Teil seiner Predigt „über die weltlichen Zerstreuungen" diente.

Dann wird dargelegt, wie Bourdaloue aus dem Schatz der Kirchenväter schöpfte, die er zwar stets nennt, aber nur aus dem Gedächtnis und daher ungenau zitiert. Aus der öfteren namentlichen Anführung erkennt man die besondere Vorliebe Bourdaloues für Joh. Chrysostomus, Augustinus, Hieronymus, Papst Gregor, Thomas von Aquin und den Rigoristen Tertullian. An einem Beispiel wird gezeigt, daß die erste Predigt „über das Almosen" auf den 10 Artikeln der 32. quaestio De eleemosyna der Secundae des hl. Thomas fußt.

Das dritte Kapitel handelt von der Verwendung der hl. Schrift in den Predigten Bourdaloues. Er gebraucht den hl. Text in den Beweisen, teils indem er mehrere Schriftstellen für eine Wahrheit ins Feld führt oder einen Vers eindringlich auswertet, teils auch indem er einzelne Charakterbilder der hl. Bücher rednerisch verwendet. Auch zur Erregung übernatürlicher Motive sowie zum Schmuck und Nachdruck werden Worte der hl. Schrift herangezogen.

In der Exegese stützt sich B. zunächst auf die Auslegung der Väter, vornehmlich der hl. Hieronymus und Augustinus; in seiner eigenen Auslegung verfolgt er nicht so sehr das Ziel

des Exegeten, als vielmehr das des Seelsorgers und Predigers; daher sind seine Erklärungen auf das Verständnis und die Herausstellung praktischer Lebensregeln für das Volk zugeschnitten. Diese Wirkung erreicht er durch Hervorhebung einzelner Worte, durch klare und deutliche Auslegung selbst schwieriger Stellen, durch Unterstreichung kleiner Züge und besonders durch die lebendige rednerische Ausmalung in Form der Paraphrase. Wider die gesunde Exegese verstößt er gelegentlich der Frage nach der Anzahl der Auserwählen.

Im zweiten Abschnitt über „die Kunstform der Predigten“ des Meisters wird zunächst der Begriff der künstlerischen Form nach Cicero, Quintilian und Augustinus angegeben; auf Grund der drei dem dreifachen Predigtzwecke entsprechenden Forderungen: ut doceat, moveat, delectet, wird in drei Kapiteln dargelegt, wie B. in seinen Predigten sich an das Erkenntnisvermögen der Zuhörer wendet, wie er auf ihren Willen einwirkt, und welche Mittel er gebraucht, um der ganzen Predigt Kraft und Schönheit zu verleihen.

Was den ersten Punkt betrifft, so will B. vor allem durch eine genaue Zielangabe und eine deutlich hervortretende Einteilung der Predigt klare religiöse Begriffe vermitteln. Klar und volkstümlich ist er auch in seinen Erklärungen. Der Anschaulichkeit wegen gibt er der rednerischen Definition den Vorzug vor der logischen. In seiner Beweisführung ist er sparsam mit reinen Vernunftbeweisen, dagegen schöpft er reichlich aus den Quellen der hl. Schrift und der Kirchenväter. Gern gebraucht er Analogie- und Erfahrungsbeweise, und wertvolle Dienste leisten ihm Beispiele aus den hl. Büchern und der Kirchengeschichte. Die Hauptbeweisform ist der Syllogismus, auf dem selbst ganze Predigten aufgebaut sind. In den Übergängen zeigt B. wechselnde Geschicklichkeit; die Schlußfolgerungen drängen stets auf kräftige Motive für das Glaubens- und Sittenleben der Zuhörer hin. Die beständige Rücksicht auf sie bringt einen warmen Ton der Mitteilung in die Predigten; durch eine eigene „Redetaktik“ versteht es B., schon bei Angabe des Hauptsatzes, aber mehr noch in der Predigt selbst, das Verstandesmäßige mit dem Gemütvollen eng zu verbinden, wodurch gleichzeitig das Herz bewegt und der Verstand überzeugt wird. Neben den Beweisen zeigt die Art der Widerlegung von Einwänden die große rednerische Gewalt des französischen Predigers über das Urteilsvermögen seiner Zuhörer. Einige Predigten bestehen nur aus Widerlegungen. Ebenso wie die Einwände wider die Wahrheiten des Glaubens werden die Ausflüchte des Sünders gegen die strengen Verpflichtungen des göttlichen Gesetzes behandelt.

Nicht in gleicher Weise wie die Überzeugung des Verstandes gelingt B. die Überredung des Willens seiner Hörer,

denn seine Vorzüge liegen mehr in logischer Verstandesschärfe als in dichterischer Phantasie. Daher steht B. denn auch bezüglich der Kunst, das Gemüt der Zuhörer zum Zwecke der Willensbewegung zu beeinflussen, gegen andere große Prediger zurück. Immerhin enthalten seine Predigten treffliche Stellen, in denen die Beweggründe der Furcht und Drohung, des Abscheus und des Hasses, der Verachtung und Entrüstung zum Ausdruck kommen.

Auf die Bewegung des Willens im engeren Sinne legt B. mehr Nachdruck, denn hier verfolgt er den Zweck, daß der Zuhörer das ihm vorgestellte Ziel nun auch mit allen Kräften zu erreichen streben soll; dazu dienen Aufforderungen, Ermahnungen, Warnungen und konkrete praktische Entschlüsse, die meist in ein Gebet ausmünden.

Im dritten Kapitel werden die eigentlichen rednerischen Kunstmittel in den Predigten B. aufgezeigt. Er bringt in seine Predigten Schönheit 1. durch die Einheit in der Durchführung des Themas; 2. durch besondere Veranschaulichungsmittel, die im Anschluß an Quintilians Ausführungen (Inst. orat. lib. VIII.) hervorgehoben werden. Zu diesen gehören die Vergleiche, das Beispiel, das Charakterbild und die Sittenschilderung; die beiden letzten sind B. Hauptstärke; ferner die Amplifikation, die bei ihm als Vergleichung und Steigerung auftritt; 3. durch die Verwendung von Tropen, mit denen er sparsam umgeht; 4. durch reichen Gebrauch der Redefiguren: so der Frage und des Ausrufs, der Prosopopöien und Apostrophen. Auch die Ironie und der rednerische Freimut finden Verwendung. Der Predigtstil B. ist anziehend durch den virtuellen Dialog und durch Wendungen, die zur Aufmerksamkeit auffordern. Schließlich verdient noch der feine Periodenbau und der ebenmäßige Prosarythmus der Sprache B. hervorgehoben zu werden.

Der Vortrag B. war nach dem Urteil seiner Zeitgenossen schnell und voller Begeisterung; seine Stimme weich und volltönend, sodaß er „jedermann mit sich fortriß".

Der Schluß faßt das Urteil über die Beredsamkeit B. auf Grund von Zeugnissen seiner Zuhörer und Aussprüchen späterer Kritiker wie Voltaires, Maurys, Brunetières, Lutz', Feugères und A. Baumgartners dahin zusammen, daß wir in ihm einen der hervorragendsten Meister der katholischen Kanzelberedsamkeit verehren.